

Ingrid Achilles

Ist der Bücherbus barrierefrei? Grundsätzlich ja!

Die Zeiten scheinen vorbei: Einstiegstrecken im Regionalverkehr, Treppenstufen am Zugang zu Öffentlichen Gebäuden. Für zahlreiche Menschen ein Hindernis, eine Barriere. Barrieren, die mittlerweile zum großen Teil abgebaut wurden. Oder denen, falls noch vorhanden, ein barrierefreier Zugang zur Seite gestellt wurde. Auch beim Bücherbus?¹

Der Bücherbus

Mobile Bibliotheken sind Zweigstellen auf Rädern. Mit der Installation vieler Haltepunkte kann ein Bibliotheksangebot auf großer Fläche gemacht werden. Entlegene Wohngebiete oder ländliche Regionen, für die sich die Einrichtung einer Standortbibliothek nicht lohnen würde, können versorgt werden. Nicht mobilen oder in ihrer Mobilität eingeschränkten Bevölkerungsgruppen wie kleineren Kindern oder älteren Erwachsenen ohne Auto oder ausreichenden öffentlichen Nahverkehr wird die Bibliotheksnutzung ermöglicht. Dabei erwarten kleine und große Nutzer*innen auch in einer Fahrbibliothek ein Medienangebot, das ebenso gut zugänglich ist wie in einer Standortbibliothek.

Barrierefreiheit – die rechtliche Grundlage

Für Bibliotheken gibt es viele gesetzliche Vorgaben und Richtlinien von Berufsverbänden. Es gibt außerdem Begriffsdefinitionen und Vorschriften Bibliotheksgebäude betreffend, wie die Landesbauordnungen und die DIN 18040-1. Eine spezielle Verordnung oder gar ein spezielles Gesetz zur Barrierefreiheit in Fahrbibliotheken existiert (noch) nicht. Stattdessen gibt es mittlerweile die politische Vorgabe, dass ein neu zu beschaffendes Bibliotheksfahrzeug barrierefrei sein soll. Entsprechend ist die Forderung nach Barrierefreiheit bei der Ausschreibung neuer Mobiler Bibliotheken in den letzten Jahren fast immer Teil des Technischen Leistungsverzeichnisses. Dabei ist es egal, ob das neue Fahrzeug so groß wie ein Transporter oder wie ein Stadtbus sein soll oder ein LKW oder Auflieger wird.

¹ Als Bücherbusse werden landläufig mehr oder weniger alle fahrenden Bibliotheken bezeichnet, unabhängig von ihrer Bauweise.

Eine mobile Bibliothek ist kein Gebäude

Die mobile Bibliothek kann nicht mit einem Gebäude gleichgesetzt werden. Denn im Vergleich selbst zu kleinen Standortbibliotheken ist auch ein großer Bücherbus klein. Zudem ist es aufgrund der Bauweise von mobilen Bibliotheken schwierig, Barrierefreiheit in allen Bereichen umzusetzen.

Schwer realisierbar ist der für Gebäude fast immer selbstverständliche, ebene Fußboden. Ein Zielkonflikt bei den Mobilbibliotheken besteht darin, dass der Fußboden für einen bequemen Einstieg einerseits niedrig, andererseits für eine weitgehende Überbauung von Radkästen und Aggregateinhausungen höher angeordnet sein sollte.

Fußbodenhöhen von etwas mehr als einem Meter über Asphalt haben sich als praktikabler Kompromiss herausgestellt, zugänglich über meist drei bis vier Stufen. Dabei entsteht eine Barriere am Einstieg.

Ein tief angeordneter Fußboden, etwa 350 mm über Asphalt liegend, vermeidet diese Treppenstufen. Diese Höhe ist in den Niederflurbussen des Öffentlichen Nahverkehrs zu finden. Verbleibende Höhenunterschiede, in den meisten Fällen zum Kantein, lassen sich bei solchen Fahrzeugen mit einer einfachen Klapprampe ohne größere Schwierigkeiten überbrücken. Eine bei Citybussen flächendeckend angewandte technische Lösung. Einfach und funktional.

Bei mobilen Bibliotheken mit dieser Bauweise gelangen die Rollstuhlfahrenden über diese Rampe in das Fahrzeug. Kommen dort aber nicht so recht weiter. Zum einen, weil der Fußboden zerklüftet ist und Durchgänge zwischen den dominanten Radhäusern eng sind. Zum anderen, weil, durch diese Überbauungen bedingt, vergleichbar viele Regale und Medienbehälter hoch und außer Reichweite platziert sind. Die Barriere befindet sich also bei dieser Bauart weniger am Eingang, als vielmehr innerhalb des Fahrzeugs.

Auf den Rollstuhl angewiesene Personen kommen in einem Hochbodenfahrzeug wesentlich besser zurecht; der Fußboden ist weitgehend eben. Allerdings müssen sie in das Fahrzeug erstmal hineingelangen. Bei einer Höhendifferenz zwischen Bordstein und Fußboden von 750 mm müsste diese Rampe aberwitzige 12 Meter lang sein, sollte die für Öffentliche Einrichtungen verbindliche Steigung von maximal 6 Prozent eingehalten werden (DIN 18040-1). Erfolgt der Zugang ebenerdig und nicht vom Bordstein aus, würde die Rampe in der Länge mehr als 15 Meter messen.

Ein Lift als Lösung?

Es bietet sich ein Lift an, in die Eingangstreppe integriert. Diese Lifte sind zuverlässig, robust und sicher. Fahrbibliotheken operieren mit relativ teuren Spezialfahrzeugen, die eine lange Lebensdauer haben sollten. In der für die Anschaffung eines neuen Bibliotheksfahrzeuges notwendigen Ausschreibung sollte der Einbau eines Lifts unbedingt

KO-Kriterium sein, also ein Angebot ohne barrierefreien Zugang erst gar nicht angenommen werden. Ein nachträglicher Einbau ist technisch kaum möglich. Für Umbauten in älteren Fahrzeugen, bei denen Barrieren abgebaut werden können, kann es sich lohnen, EU- oder Drittmittelförderungen zu beantragen.



Abb. 1: Bücherbus mit Lift am Einstieg, Hamburg Harburg (Foto: Ingrid Achilles).

Auch wenn ein Lift vorhanden ist, ist das Ergebnis meistens ein kompromisslos barrierefreier Einstieg in Kombination mit einer kompromissbehafteten Fahrbibliothek. Im Fahrzeug selbst befinden sich viele Medien nicht in Reichweite der Nutzer*innen und die Auswahl der Halteplätze wird durch das notwendige Vorhandensein eines Kantsteins eingeschränkt.

Aus der Praxis

Die baulichen Gegebenheiten beim Thema Barrierefreiheit in Fahrbibliotheken sind das Eine. Es sollen aber noch weitere Aspekte in diesem Zusammenhang angesprochen werden.

Fortbildungen

Als Erstes taucht die Frage auf, inwieweit Mitarbeitende in Fahrbibliotheken bezüglich des Umgangs mit mobilitätseingeschränkten Personen geschult werden. Sehr wohl gibt es Fortbildungen für Standortbibliotheken zum Thema Barrierefreiheit. Und natürlich werden Mitarbeitende in Verkehrsbetrieben und von Firmen, welche auf die Beförderung behinderter Personen spezialisiert sind, im Umgang geschult. Der Verfasserin ist ein spezielles Schulungsangebot für Fahrbibliotheken jedoch nicht bekannt. Die Erklärung dafür liegt auf der Hand: Der Interessentenkreis ist zu klein.

Allerdings sind einige Schulungsinhalte für Standortbibliotheken durchaus auf mobile Bibliotheken übertragbar. Genannt seien hier der Hinweis auf eine Blindenhörbücherei und spezielle Dienste für Gehbehinderte, bei denen Medien nach Hause gebracht oder von Angehörigen abgeholt werden können. Da es kaum noch attraktive Großdruck-Ausgaben auf dem Buchmarkt gibt, verweisen die Mitarbeitenden eher auf die Onleihe.

Persönlicher Service und Assistenz

Ein besonderer Vorteil in Fahrbibliotheken ist der persönliche Kontakt zu den Gästen. Dabei wird oftmals im Gespräch deutlich, wenn Angehörige oder Bekannte die Angebote der Fahrbibliothek aufgrund der Treppenbarriere nicht oder nicht mehr nutzen können. Serviceorientierte Mitarbeitende können dann, wenn ein Lift vorhanden ist, dessen Nutzung empfehlen oder die mobilitätseingeschränkten Personen an der Tür bedienen. Ebenso wird von den Mitarbeitenden Unterstützung angeboten, wenn Medien auf höheren Regalbrettern nicht erreicht werden. Beim Tasche Aus- und Einpacken wird selbstverständlich geholfen. Wenn die Lesebrille vergessen wurde, werden Informationen zu den Medien vorgelesen. In einigen Fahrbibliotheken stehen auch Lesebrillen zur Verfügung.

Zusammenarbeit mit lokalen Einrichtungen

Die meisten Fahrbibliotheken bemühen sich um die Kontaktaufnahme zu öffentlichen Einrichtungen, die sich in der Nähe ihrer Haltestellen befinden. Dabei kann es sich um eine Elternschule, aber auch um eine Einrichtung für behinderte Menschen handeln. Auf den Webseiten einiger Fahrbibliotheken wird auf einen barrierefreien Zugang hingewiesen. In Einzelfällen wird dieser auch auf Social-Media-Kanälen beworben.

Viele Fahrbibliotheken steuern vormittags fahrplanmäßig Kitas und Schulen, auch inklusive Bildungseinrichtungen, an. Im Grunde sieht es in diesem Einsatzbereich nicht anders aus als beim Nachmittagsbetrieb mit öffentlichen Haltepunkten: Es sind nur wenige Fälle, in denen Assistenzbedarf erforderlich ist, der je nach Situation von den

Mitarbeitenden aktiv bedient wird. Oft haben die betroffenen Kinder eine Betreuungsperson, die von der Einrichtung mitgeschickt wird.

Fazit

Was konventionelle Fahrbibliotheken nicht erfüllen können, weder der Lift noch die Rampe von Niederflurfahrzeugen, ist die Forderung nach der absoluten Barrierefreiheit, dem Zugang zur Mobilbibliothek ohne Assistenz, ohne Hilfeleistung Dritter. Dennoch sollte Barrierefreiheit ein Ziel bleiben. In diesem Beitrag wurden verschiedene Wege aufgezeigt, diesem Ziel so nahe zu kommen wie möglich. Schon deshalb, um der Bedeutung des Wortes *Bus* gerecht zu werden. Der ja ein *Omni-Bus* sein soll. Omni – für alle.

Autorin

Ingrid Achilles, geb. 1963, arbeitete 12 Jahre als Dipl.-Bibliothekarin in der Stadtbibliothek Braunschweig. Nach einem kurzen Intermezzo bei der Firma Libri in Hamburg ist sie seit 2001 bei den Bücherhallen Hamburg beschäftigt und verantwortlich für die Bücherbusse.

Literatur und Quellen

In der einschlägigen deutschen Fachliteratur gibt es so gut wie keine Hinweise auf das Thema Barrierefreiheit in Bücherbussen.

Einen guten Überblick und Einstiegspunkt bietet die Webseite <https://www.fahrbibliothek.de/> (25.05.2024). Dort sind neben Ansprechpersonen und einem Diskussionsforum auch Links und aktuelle Beiträge aus den Regionen zu finden.

